

Quelle heilt – und schwängert

Die Fils (9): Der Bad Überkingener Kurbetrieb im kurzen Abriss

Prominente Gäste suchten schon den „Schwallbrunnen“ in Bad Überkingen auf, dem große Heilkraft nachgesagt wurde. Hier die kurz gefasste Geschichte des Kurbetriebs von einst bis heute.

BERNHARD STILLE

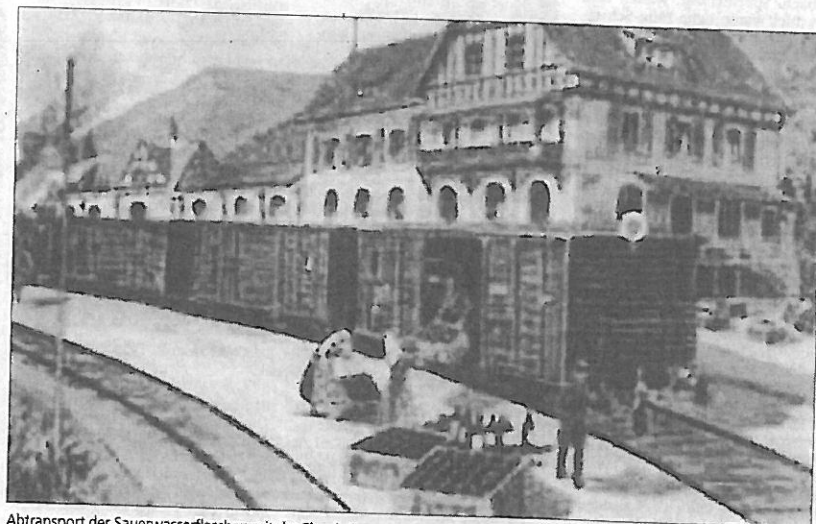
Bad Überkingen. Die erste schriftliche Nennung eines „Schwallbrunnens“ in Bad Überkingen findet sich 1415. Viele prominente Badegäste kamen im Laufe der Jahrhunderte nach Überkingen. Beispielsweise hier der Kuraufenthalt von Herzog Maximilian I. von Bayern genannt, der 1597 mit einem umfangreichen Hofstaat und 129 Pferden sowie einer Ehreneskorte bayerischer Adelige und Prälaten mit noch mal 76 Pferden in Überkingen eintraf. Der 24-Jährige unterzog sich in Überkingen einer Badekur zusammen mit seiner Gemahlin und anderen Verwandten. Möglicherweise erhoffte man sich bei ihr einen ganz besonderen Kurerfolg, da sie zwei Jahre nach der Hochzeit noch kein Kind bekommen hatte.

Besondere Kurerfolge

Den Glauben, dass die Überkingener Quelle Schwangerschaften fördern, finden wir noch an anderen Stellen. Der Arzt Dr. Rueß, der ein Büchlein „Die Heilquelle zu Überkingen in Württemberg“ 1839 verfasste, berichtet von einer 36-jährigen Dame, die dermaßen an Gichtbeschwerden litt, „daß sie weder gehen, stehen, noch auch nur im Geringsten sich bewegen konnte“. Alle ärztliche Kunst, auch Ameisenbäder versagte, bis diese Dame Überkingen besuchte, „dessen Heilquelle mit so glänzendem Erfolg wirkte, daß die Patientin schon nach 14 Tagen allein sitzen, nach drei Wochen wieder gehen, Hügel und Berge besteigen und nach dem Gebrauch von 27 Bädern und dem unausgesetzten Genuss des Sauerwassers nach vier Wochen gesund und froh zu den Ihrigen heimkehren konnte. Auch wurde sie nach Jahresfrist von einem gesunden Knäblein entbunden.“

Außer den elf von ihm selbst recherchierten Fällen führte Rueß noch weitere, von anderen Ärzten festgestellte Heilungen an, die auf das Überkingener Wasser zurückgeführt wurden, so gebar eine Frau – zuvor auch schwer krank – nach der Überkingener Kur noch sieben, eine andere fünf Kinder.

Weiter berichtete der Arzt: „Die Badgebäude sind sehr geräumig und enthalten 36 sehr gut eingerich-



Abtransport der Sauerwasserflaschen mit der Eisenbahn.

tete Zimmer für Kurgäste.“ Der Preis beträgt per Woche zwischen 3 Gulden und 1 Gulden und 30 Kreuzer, das einzelne Bad 18 Kreuzer. Zum Vergleich: Ein Tagelöhner verdiente damals pro Tag nur 48 Kreuzer. Die besser gestellten Badegäste nahmen das Bad auf ihren Zimmern.

Der Sauerwasserversand

Über den Versand des Heilwassers erfahren wir aus Rueß' Schrift Folgendes: „Wöchentlich zwei Mal, sonntags und mittwochs, kommt auch der ordinäre Fuhrmann Joh. August Ilchmann aus Ulm in Überkingen an, ein Mann, welcher schon seit 38 Jahren mit lobenswerter Genauigkeit das ihm Aufgetragene besorgt, und eine nicht geringe Menge mit Heilwasser gefüllter Krüge zum Versenden mit nach Hause nimmt, woselbst diese immer frisch zu haben sind.“

Neue Blüte

Das im Lauf des 19. Jahrhunderts heruntergekommene Bad erlebte erst nach dem Erwerb durch Kommerzienrat Carl Haegeler im Jahr 1896 einen nachhaltigen Aufschwung. Zusammen mit Josef Nuber hat er das Bad zu Beginn des 20. Jahrhunderts trotz Weltkrieg und Inflationszeit wieder zu Blüte und Ansehen gebracht. Josef Nuber führte als Geschäftsführer-Inspektor mit seiner Frau das Bad-Hotel und leitete den Mineralwasserversand,

den diese beiden Herren jetzt besonders forcierten: 1897 betrug der Umsatz 96 000 Gefäße, ein Jahr später hatte er sich auf 277 000 Gefäße nahezu verdreifacht und 1899 wurden 499 000 Gefäße Sprudel abgefüllt.

Der Bau eines neuen Betriebsgebäudes der Mineralbrunnen AG (so genanntes „Wasserschloßchen“) fiel mit dem Bau der Eisenbahn Geislingen-Wiesensteig zusammen. Haegeler war ein eifriger Verfechter des Bahnbaus, denn die

Neidhart, gründete 1953 zusammen mit anderen Überkingener Bürgern einen Fremdenverkehrsausschuss. Bereits 1956 konnte man eine Anzahl Privatbetten anbieten und 3798 Übernachtungen registrieren. Zehn Jahre später war die Zahl der Übernachtungen bereits auf das Dreifache gestiegen. Von 1971 an sorgte das neu geschaffene Thermal-Mineralbad für eine noch größere Attraktivität des Kurortes.

Der Kurpark

Um den Aufenthalt der vielen Kurgäste und Besucher auch im Freien so angenehm wie möglich zu machen, ging man zu Beginn der 1980er Jahre daran, den bisherigen Kurgarten neu zu gestalten und zu vergrößern, was durch die Stilllegung der Bahnlinie und den Abbruch des „Wasserschloßchens“ begünstigt wurde.

Aus einem Brunnentempel konnte nun das Wasser über ein Dutzend Kaskaden mitten durch den Kurpark plätschern. Seerosenteich und Brücken, Kneippanlagen und Spielmöglichkeiten, Sitz- und Liegegruppen, dazu die gelungene gärtnerische Gestaltung mit ausgewählten Sträuchern und Bäumen machen den Aufenthalt im Kurpark für den Besucher abwechslungsreich und erholsam.

Info Bei dem gekürzten Text handelt es sich um den Vorabdruck des Beitrags von Bernhard Stille im Filsbuch, das der Kreis Göppingen herausgibt.



Bahn war die Voraussetzung für die industrielle Mineralwasserabfüllung und den -versand. Was bisher durch „Sauerbronnenträger“ und später durch Fuhrleute besorgt wurde, sollte nun die Eisenbahn übernehmen. Bis 1939 stieg der Umsatz der Bad Überkingener Quellen auf zehn Millionen Flaschen.

Generaldirektor Josef Nuber verstarb am 7. Februar 1943 in Bad Überkingen. An seiner Stelle übernahm die Leitung des Gesamtunternehmens Direktor Josef Neidhart, der 1924 als Prokurist eingetreten war und 1933 in den Vorstand berufen wurde. Dessen Nachfolger, Otto